



Depressionen: mehr als 260.000 Menschen mussten deshalb 2016 vollstationär behandelt werden.

Foto: shutterstock.com / Stock-Asso

Depressionen und Angst

Neue Hoffnung: FAU-Forscher entdecken starken Zusammenhang von Depressionen und Angsterkrankungen mit einer chronischen Erkrankung der Schilddrüse.

Depressionen und Angststörungen zählen weltweit zu den häufigsten psychiatrischen Erkrankungen. Allein in Deutschland wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamts im Jahr 2016 mehr als 260.000 Patientinnen und Patienten aufgrund einer Depression vollstationär im Krankenhaus behandelt.

Einen starken Zusammenhang von Depression und Angsterkrankungen mit der Autoimmunthyreoiditis (AIT) hat Dr. Teja Wolfgang Grömer, vom Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie der FAU, unterstützt durch Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Johannes Kornhuber und Wissenschaftler der Psychiatrischen Klinik der Universität Bonn, nachgewiesen. „Ich habe in meiner Sprechstunde inzwischen viele hundert Menschen mit Depression und Angst gesehen“, berichtet der in Bamberg niedergelassene Psychiater. „Ende 2015 fiel mir ein starker Zusammenhang zwischen AIT und den beiden Krankheiten auf. Ich plante eine Forschungsarbeit, da es bei mehr als jedem zweiten Fall von Angst und Depression – und nur in diesen

Fällen, nicht bei anderen Erkrankungen – zu einem positiven Antikörpernachweis kam.“ Daraufhin erarbeiteten die Forscher eine systematische Übersicht zum gegenwärtigen Forschungsstand. Für seine Metastudie kombinierte der Psychiater 21 voneinander unabhängige Studien mit insgesamt 36.174 Teilnehmern. Davon litten 35.168 an Depressionen, 34.094 an Angsterkrankungen.

Diagnose Schilddrüsenentzündung

„Die meisten Patienten zeigten sich durch die Stellung der Diagnose befreit“, betont Dr. Grömer, „denn oft hatten sie vorher keine Erklärung für ihr Krankheitsbild.“ Bei einer AIT kommt es zu einer anhaltenden Entzündung der Schilddrüse, deren Hormone sowohl den Stoffwechsel und den zellulären Energiehaushalt als auch die gefühlte Energie und die Psyche beeinflussen. AIT führt bei Betroffenen unter anderem zu innerer Unruhe, Anspannung und Erschöpfung. Meist erkranken Menschen zwischen dem 30. und 50. Lebensjahr, Frauen sind davon wesentlich häufiger betroffen. Da der Beginn der

Erkrankung oft mit den Wechseljahren zusammenfällt und schmerzlos ist, wird die Schilddrüsenentzündung leicht übersehen und als Wechseljahrsbeschwerden oder als reine Depression oder Angst fehlgedeutet. Tatsächlich zeigte sich in der Berechnung, dass das Risiko für einen Patienten mit AIT für eine Depression 3,5-fach erhöht ist, bei der Diagnose Angst 2,3-fach. Das heißt, dass mehr als 40 Prozent der Depressionen und 30 Prozent der Angsterkrankungen bei Patienten mit AIT vorkommen.

Erkennt der behandelnde Arzt die Zusammenhänge, kann er eine spezielle Therapie anwenden und frühzeitig Antidepressiva sowie das Spurenelement Selen zur Behandlung einsetzen. Es empfehle sich daher, bei allen Patienten mit Depression und Angst ein Screening für AIT mit der Bestimmung von Antikörpern durchzuführen, sagt Grömer. Zukünftig sollten in psychiatrischen Forschungsarbeiten zu Depression oder Angst die AIT-Erkrankten eine eigene Gruppe darstellen, um die Zusammenhänge näher zu beleuchten. **ez**